



Flohen gereut, Flugzeug in die Zuschauermenge abgestürzt

Schuldsuche nach Flugschau-Inferno

Pilotenfehler oder Technikproblem in der Ukraine? / Von Stefan Korschak, dpa

Nach dem Flammeninferno bei der Flugschau in Lwiw steht die Ukraine noch unter Schock, da wird bei Militär, Behörden und Technikern schon wild über die Schuldfrage spekuliert. Die Videoschleifen geben nur bedingt Aufschluss über das, was sich am Samstag ereignete: Sie zeigen, wie sich der große Kampfer vom Typ Suchoi Su-27 dem Flugfeld bei Testflug nähert, ein er hochzieht und nach einer langsamen Rollkurve Boden berührt. Nach einem Überflug schließt sich ein Sturzflug an, bei dem die Maschine mit dem Heck in die Zuschauermenge explodiert.

Es hätte nicht passieren dürfen, meinen Militärexperten. Schließlich waren die beiden Piloten noch zu Sowjetzeiten bestens ausgebildet worden und galten als sehr erfahren. Zudem sollen sie in einer Su-27/B, der Trainingsversion, die nach dem Co-Piloten die Möglichkeit gibt, die Maschine zu steuern. Aber vorerst wissen nur die beiden Offiziere, was in jenen fatalen Sekunden am Samstag tatsächlich passiert ist. Doch sie legen unter Beobachtung im Luftwaffen-Krankenhaus und werden kaum in die Öffentlichkeit treten. Ihre einzig überlieferte Aussage bisher ist lediglich,

dass sie das Unglück "nicht hatten verhindern" können.

Wann sind Tür und Tor für Spekulationen geöffnet - und die gab es bereits am Sonntag selbst. Der Sprecher des Zivilschutzministeriums, Gligor Mutschenko, sagte, die Suchoi habe im Tiefflug das Leitwerk einer am Boden stehenden Transportmaschine gestreift. Doch die auf dem Flughafen Skifiw abgestellten Transportflugzeuge fließen auf Fernselbstlernkursen so langsam, dass es den Leitwerkern erkennbar. Ein unmittelbar nach dem Unfall durchgeführtes Video zeige, wie der Aggressor kurz vor dem Absturz in die Zuschauertribüne auf dem Flugfeld gestreift. Auch dies ließ sich nicht verifizieren.

Waleri Teschkalow, Mitarbeiter der regionalen Flugschau, sprach vom Ausfall eines Triebwerks der Suchoi. Als die beiden Piloten die Überlegen einer Brücke simulieren wollten, sei direkt über dem Kopf der Zuschauer ein Triebwerk ausgefallen. Auch aus drei Reihen der ukrainischen Luftwaffe wurde diese Möglichkeit zunächst bestätigt, danach aber zurückgenommen, um die Ergebnisse der Untersuchung abzuwarten.

Der russische Testpilot Anatoli Kwatschur wiederum schloss die Variante eines Triebwerksausfalls der zuversichtlich Su-27 kategorisch aus. Dieses "praktisch unmöglich". Er lehnte viele Spekulationen ab, der "menschliche Faktor" sei entscheidend gewesen. Sprich: es habe wohl einen Pilotenfehler gegeben. Dazu wird Kwatschur von Assagi Kozjakow unterstützt, dem früheren Kommandeur der russischen Luftwaffe. "Ein menschlicher Fehler hat das Unglück verursacht", sagt Kozjakow. Der Technik habe dann gar nichts zu tun. Schließlich könne ein aerodynamisch so stabiles Flugzeug wie die Su-27 nie Lager verliern, wenn es nach von Piloten so gesteuert werde.

Eine Schulduweitung ganz anderer Art kam aus Russland, genauer gesagt von den Suchoi-Verken. Ein nicht genannter Mitarbeiter erklärte der Agentur Interfax, dass die "vorherrschenden Missstände" in der ukrainischen Luftwaffe Schuld an der Tragödie seien. Schließlich habe die Ukraine aus Geldmangel schon seit Jahren keine Ersatzteile beim Hersteller mehr bestellt und benutze nur noch alte eingetragene Teile, deren Gebrauchsfähigkeit schon längst abgelaufen sei.

Zwei Integrationsfiguren geehrt

Würdigungen Adolf Meschendorfers und Stefan Jägers anlässlich ihres 80. Geburtstages im Jahr 1957 / Von Hannelore Baier

Aus Anlass des 125. Geburtstages von Adolf Meschendorfer und Stefan Jäger wurden in den vergangenen Wochen Gedenkfeiern in Kronstadt/Braşov und Hatzfeld/Jimbolia veranstaltet. Feiern hatte es für den siebenbürgisch-sächsischen Schriftsteller und den banatschwäbischen Maler auch im Jahre 1957 zu deren 80. Geburtstag gegeben. Damals allerdings erfolgten sie auf Grund eines Beschlusses des Sekretariats des Zentralkomitees der Rumänische Arbeiterpartei (wie die Kommunistische Partei damals genannt wurde) von seiner Sitzung vom 14. Januar 1957. Die Ehrung der beiden 80-Jährigen - Adolf Meschendorfer wurde bekanntlich mit dem Arbeitsorden I. Klasse und Stefan Jäger mit jenem II. Klasse ausgezeichnet - sollte damals eine weitere symbolträchtige Maßnahme im Zuge der Rehabilitierung der Deutschen sein. Die Geburtstage der beiden Integrationsfiguren aus der Reihe der Intellektuellen - Meschendorfer als Dichter der "Siebenbürgischen Elegie" und Jäger als Maler des Triptychons "Die Einwanderung der Schwaben ins Banat" - kam sehr gelegen.

Als IV. Punkt auf der Tagesordnung jener Sitzung (an der nur die "Genossen" Gheorghe Gheorghiu-Dej, Iosif Chişinevski und Nicolae Ceauşescu teilgenommen haben) hatten "laufende Fragen" gestanden und dabei wurde unter 3. beschlossen:

"Es wird die Verleihung des Arbeitsordens II. Klasse und die Erteilung einer persönlichen Rente an Stefan Jäger genehmigt, aus Anlass der Erfüllung der 80 Jahre und für seine Verdienste in der künstlerischen Tätigkeit." Unter 4. genehmigten die Genossen die Verleihung des Arbeitsordens I. Klasse und die Erteilung einer persönlichen Rente dem Schriftsteller Adolf Meschendorfer. (Staatsarchiv Bukarest, Fonds ZK der RKP, Kanzlei, Dossier 3/1957). Als Punkt III hatte auf der Tagesordnung dieser Sitzung des Sekretariats des ZK übrigens die Gründung einer deutschsprachigen Zeitung ("Die Wahrheit") in der Region Temeswar gestanden und war ebenfalls bewilligt worden.

Genau ist leider nicht mehr festzustellen, auf wessen Initiative die Ehrung von Adolf Meschendorfer

und Stefan Jäger anlässlich ihres 80. Geburtstages erfolgte, doch ist anzunehmen, dass die Idee dem Kreis um Ernst Breitenstein, Carl Göllner, Erwin Wittstock, Franz Liebhardt u.a. Intellektuelle entstammt, auf den die damals bestehende Parteikommission für Anliegen der mitwohnenden Nationalitäten (sie wurde am 12. Oktober 1957 aufgelöst) in Zweifelsfragen zurückgriff. Dem Protokoll der Sekretariatssitzung des ZK sind die beiden (10. Januar 1957 datierten) Vorschläge "betreffend das Feiern des 80. Geburtstags des Banater Malers Stefan Jäger" bzw. "betreffend das Feiern des 80. Geburtstags des Schriftstellers Adolf Meschendorfer" und, was letzteren angeht, auch eine Liste seiner Werke beigelegt, die von Vécsei Carol von Seiten der Parteikommission für Anliegen der Nationalitäten sowie Pavel Ţugui von der Sektion Wissenschaft und Kultur des ZK der Rumänischen Arbeiterpartei unterzeichnet sind. Sie enthalten die ideologischen Zurechtbiegungen und die Sprach-Floskeln jener Zeit, fußen jedoch eindeutig auf Angaben, die aus Kreisen der Banater und Siebenbürger Intellektuellen stammen.

So heißt es in dem Stefan Jäger betreffenden Vorschlag, er werde als "Maler der schwäbischen Bevölkerung des Banats schlechthin betrachtet" und: "Das Hauptthema seiner Gemälde stellen die Landschaften und Werktätigen (oameni muncii) aus dem Banat dar." Für seine Verdienste soll der Maler anlässlich seines 80. Geburtstages wie folgt geehrt werden:

- Es wird ihm der Arbeitsorden II. Klasse verliehen.
- Es wird ihm eine persönliche Rente zuerkannt.
- Das Kulturministerium wird ein Album veröffentlichen mit den Skizzen aus dem Besitz des Regions-Museums Temeswar.
- Das Kulturministerium wird in Bukarest eine Retrospektiv-Ausstellung Stefan Jäger veranstalten.
- Erteilen einer persönlichen Rente. (Es wurde tatsächlich zwei Mal angeführt, dass er eine Rente erhalten soll!)

Was Adolf Meschendorfer angeht, so heißt es im Vorschlag betreffend seine Würdigung, dass er zu den bekanntesten siebenbürgischen Schriftstellern gehört und eine bedeutende Anzahl Geschichten, Novellen, Romane, Gedichte und literarische Studien veröffentlicht hat. Desgleichen wird gesagt: "Am Anfang des Jahrhunderts hat Meschendorfer eine literarische Zeitschrift herausgegeben (in der progressive Materiale erschienen sind) und die sich vor allem zur Aufgabe gemacht hat, durch Übersetzungen, die rumänische und ungarische Literatur sowohl im alten österreichisch-ungarischen Reich als auch in Deutschland bekannt zu machen. In seinen literarischen Werken äußert Meschendorfer sich als realistische Schriftsteller."

Als Ehrung wird vorgeschlagen:

- Es wird ihm der Arbeitsorden I. Klasse verliehen.
- Es wird ein Band seiner Werke sowohl in deutscher als auch in rumänischer Sprache herausgegeben.
- Die zentrale Presse wird Artikel (über ihn) veröffentlichen.

Das tat der "Neuer Weg" denn auch sofort am 18. Januar 1957 in seiner Wochenendbeilage "Kunst und Literatur" (ein weiterer Hinweis dafür, dass die Würdigung möglicherweise von da aus veranlasst worden ist), Veröffentlicht wird ein Fragment aus dem Roman "Der Büffelbrunnen". Im Vorspann heißt es: "Im kommenden Frühjahr, am 8. Mai, wird Adolf Me-

schendorfer 80 Jahre alt - der Dichter, Schriftsteller, Kritiker, der einen neuen Abschnitt einleitete in der Entwicklung des deutschen Kulturlebens unseres Landes. (...) Wir hoffen, dass unsere Literaturforscher und -kritiker sich aus Anlass seines 80. Geburtstages mit dem Schaffen dieses Dichters und Förderers der Kultur eingehender als bisher auseinandersetzen werden - im Sinne der Weiterführung alles Wertvollen, das die ältere Generation geschaffen hat, durch unsere neue Literatur."

In der Wochenendbeilage vom 1. Februar 1957 ist ein langer Beitrag über den "Schwabenmaler Stefan Jäger" abgedruckt, an dessen Anfang ebenfalls darauf hingewiesen wird, dass der Maler "in diesem Jahre seinen achtzigsten Geburtstag begehen" wird. Am 28. Februar 1957 wird dann auf Seite 1 des "Neuer Weg" bekannt gegeben: "Laut einem Dekret des Präsidiums der Großen Nationalversammlung wurde Adolf Meschendorfer anlässlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages und in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Literatur mit dem Arbeitsorden I. Klasse, und Stefan Jäger anlässlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages und in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Malerei mit dem Arbeitsorden II. Klasse ausgezeichnet." Weiter unten heißt es sodann: "Die Auszeichnung A. Meschendorfers und St. Jägers ehrt das gesamte deutsche Geistesleben unseres Landes. Nicht nur Leistungen der Gegenwart erfreuen sich der Anerkennung unseres volksdemokratischen Staates, auch frühere Leistungen, die durch ihren bleibenden Wert befruchtend wirken auf das Schaffen von Leuten, werden geschätzt und geachtet, im Sinne eines harmonischen Zusammenwirkens von gesunder Tradition und schöpferischem Neuererum." Im Klartext bedeutete dies, die bislang verpönten, weil dem "Bürgertum" angehörenden Künstler, dürfen - mit gewissen Einschränkungen - wieder in die Öffentlichkeit geholt werden.

Die beiden Künstler sind damals sowohl in offiziellem Rahmen gewürdigt worden als auch in Feiern innerhalb ihrer Gemeinschaften. "Staatspreisträger" und Sekretär des Schriftstellerverbandes Ferenc Szemler überreichte Meschendorfer die Auszeichnung, doch wohnten der Feier auch das stellvertretende Mitglied des ZK der RAP und erste Sekretär des Regionalkomitees der RAP Stalin, Maxim Berghianu, sowie der stellvertretende Vorsitzende des Regionalsowjets Michael Schuster bei. Die Glückwunschrede allerdings wurde vom Schriftstellerkollegen Erwin Wittstock gehalten. (NW, 16. März 1957, S. 1) Die Würdigung Jägers fand beim Rayonvolksrat in Hatzfeld statt, wohin Vertreter des Regionalspartei-Komitees und der Temeswarer Filiale des "Verbands der plastischen Künstler der RVR" gekommen waren. (NW, 30. Mai 1957, S. 1) Von der Feier berichtete Franz Liebhardt, der dem schwäbischen Maler in der Wochenendbeilage des NW vom 24. Mai einen reich illustrierten Beitrag gewidmet hatte.

Für die beiden 80-Jährigen stellt die Auszeichnung und die Feiern eine späte Anerkennung ihres Schaffens von Seiten des "volksdemokratischen" Regimes dar. Die sächsischen und schwäbischen Gemeinschaften aber freuten sich, dass ihre wahren Künstler (statt der Vertreter der Proletkultur) und somit ihre authentischen kulturellen Werte gewürdigt wurden.

Politik der kleinen Schritte

Südserbien vor der Explosion bewahrt / Von Casimir Hoffmann, dpa

"Nennen Sie das Beispiel", haben die Organisatoren der Kommunalwahl im von Gewalt erschütterten südserbischen Pirovo-Tal pläciert. Die eigentlich spektakuläre Aufbaurunde bedeute etwas im Grenzgebiet zum Kosovo, in dem albanische Rebellen und serbische Polizeieinheiten im vergangenen Jahr die Fronten für eine neue Runde im Kampf der Volksgruppen aufgebaut hatten. Mit internationaler Vermittlung, aber ohne eine Intervention wie in anderen Krisengebieten des Balkans, scheint jetzt die Weichen für einen politischen Prozess und die Politik der kleinen Schritte gestellt.

"Der Krieg ist vorbei", meinte der genaue Albanen-Politiker Buzi Halilaj, Vorsitzender der Partei für Demokratisches Handeln, bei Stimmabgabe in seinem Heimatdorf Pirovo. In Grenzgebiet zwischen Serbien, dem Kosovo und Montenegro gelegen und fast ausschließlich von Albanern bewohnt, ist der Ort ein heiliges Pulverfass. Doch eine Politik der Verhandlungen mit den Reformpolitikern in Belgrad und ein "weicher" Kurs der

serbischen Politik haben die Explosion verhindert.

Dazu müssen beide Seiten Einverständnisse machen. Die albanische Bevölkerung kann nicht - wie im Kosovo und Metohien - in ihren autonomen Systemen schwärzen. Die von Serbien als Pirovokällen eingefasste albanische Nationalität mit schwarzem Adler auf einem Grund war am Sonntag auch in diesem albanischen Bevölkerungsteil nicht zu sehen. Dafür sind teilweise organisierte serbische Polizeieinheiten während der Wahl im Serbien und Albanien getrennt.

Doch der Frieden ist weiterhin ungesichert. Ohne eine internationale Kommission würden die Hartkäpfe beider Seiten wohl schnell in einen neuen Konflikt abdriften: In der Nacht vor der Wahl lieferten sich zwei Gruppen in der Kleinstadt Buzimorac eine Schlägerei, bald darauf verstarben etwa 100 Serben. In ein Albanen-Viertel es gehen - die Kommunikation war abgebrochen. Sie sollten aber von der Polizei daran gehindert werden, sich das Regierungssym-



Serbische Polizeieinheiten vor einem Wahllokal in Buzimorac

bolische Präsenz nicht dulden. Wegen der vielen illegalen Waffenläufer Zwischenfälle heute zu erwarten.

Die albanische Bevölkerung scheint noch unentschieden, ob sie den Weg zu einer Integration in Serbien gehen soll. "Leblich" besagte dabei Pirovo-Tal

an das Kosovo angeklungen sind, solange es von Serbien nicht gewaltsam geschlossen wird, sagte Zepko Džikić. Doch nach dem 1997 schloss für den momentanen Ort, "Es sind doch zwei Demokratien, die wir nicht mit einem (albanischen) Falsch verhandeln können", sagte, "Der Weg ist"